

macher  
er, II  
zder II  
rtikel aller Art  
eisen bei  
in Pforzheim,  
7a.  
lohnend.

Herren  
decken  
ihren Be-  
in hygienischen  
rtikeln, Gummi-  
Karten, Spritzen,  
ensorien in der  
nitäts-Abteilung  
Med.-Drogerie  
peiner, Pforzheim.  
Herren-Bedienung)

Gesucht  
ein Waggon  
pfen-  
Stangen,  
asse, nur Fichten, lep-  
er Fieb. Schön, 9  
Ware.  
erten mit Preisangebot  
ation sind zu richten an  
ngilagergeschäftstelle.

Biges  
chenmädchen  
das Kochkenntnissen (bei  
Bedingung) und ein  
liches  
Mädchen  
immerdienst zum 1. Okt.  
Guter Lohn, Behan-  
dung und Bepflegung  
Anfragen  
als, Postfach 12

Rheumatisches,  
Gliederreife, Steifheit  
Knie, Gliederlähmung  
he man Dracela's Kofe-  
spiritus als Einreibung-  
mittel seit alteren  
ndt. Flasche N 7, 30  
Apothete Erfurt 731.

H. M.  
abend „Kirn“

**Wagungspreis:**  
Halbjährlich in Neuen-  
bürg N 15.75. Durch die  
Höhe im Ort- und Ober-  
amt-Betrieb sowie im  
sonstigen inland. Vertheil  
113,60 m. Vollbest. Welt.  
Nur von höherer Bewer-  
bung für Holzwerk auf Ver-  
trag im Rahmen der Ver-  
einbarung des Wagungspreises.  
Bestellungen nehmen alle  
Poststellen, in Neuenbürg  
außerdem die Nachträger  
jederzeit entgegen.  
Girokonto Nr. 24 bei  
der Oberamts-Sparkasse  
Neuenbürg.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.  
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Anzeigerpreis:**  
Die einseitige Zeile  
über deren Raum 60 f.  
der Kalkulationsart,  
durch die Geschäftsstelle,  
45 f. extra.  
Namen-Zeile N 1, 30  
bei größeren Aufträgen  
entlicher Rabatt, der in  
Höhe des Abnahmefalles  
hinänglich wird.  
Schluss der Anzeigen  
Annahme tagstages.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Für teils. Anträge wird  
feinerer. Gewähr über-  
nommen.

Druck und Verlag der E. Meißner'schen Buchdruckerei (Johannes D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 216 Neuenbürg, Donnerstag den 16. September 1920. 78. Jahrgang.

## Die Unvernunft der Stuttgarter Arbeiterschaft.

Seit Monaten wird in der Presse und auch sonst von Volkswirtschaftlern und von ihrer Verantwortung bewussten Arbeitnehmern immer wieder betont, daß nur intensivierte Arbeit uns nach vor dem drohenden wirtschaftlichen Chaos retten könne. Diese Aufgabe angelegentlichster Arbeit fällt besonders der deutschen Industrie zu. Sie muß produzieren soviel und so gut als es nur geht. Nur dann, wenn wir mit unseren industriellen Erzeugnissen wieder im Auslande erscheinen können, konkurrenzfähig sind gegen die ausländische Industrie, werden wir auch unsere Einfuhrkraft für Rohstoffe und Koststoffe, überhaupt für alles was wir notwendig brauchen, dort betätigen können. Von unserer Industrie hängt also unser ganzes Fort- und Wohlsein heute und für die nächste Zukunft ab.

Das wissen viele Arbeiter nicht. Wenn sie die Mahnrufe hören, dann ist ihre unüberlegte Antwort darauf, daß diese Mahnrufe nur den Kapitalisten zuzuhören. Sie denken nicht und reden nur die Phrasen ihrer kommunistischen Wortführer nach, die bloß den Plan verfolgen, Deutschland zugrunde zu richten, um auf dem weiten Trümmerfeld ihre Ziele, den Bolschewismus, zu verwirklichen. Was wir in den letzten Wochen in Württemberg erlebt haben, ist der Beweis dafür, und daß es nicht zum Schlimmsten kam, ist nur der Festigkeit und Energie der Regierung zu danken und andererseits dem Umstand, daß es doch auch noch weite Kreise innerhalb der Arbeiterschaft gibt, die sich nicht oder nur gezwungen für die kommunistisch-anarchistischen Querkreuzerereien beugen lassen.

Einen interessanten Einblick in das, was dem Generalstreik vorausging, gibt die Zeitschrift für die Angehörigen der Böhmerische „Der Böhmerländer“. Wir lesen dort von unerhörten Terrorismen der Arbeiterschaft gegenüber der Werksleitung. Bereits am 7. August wurde die Rückzahlung des vorgeschossenen Steuerbetrags verlangt und, solange zwei Arbeiter nicht die Forderungen der Arbeiter vertreten, der Betrieb einfach abgestellt und eine Versammlung im Hof abgehalten. Eine weitere, größere Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen hielt währenddessen in höchst erregter Stimmung das Versammlungszimmer und den Treppenaufgang vor dem Versammlungszimmer besetzt. Die Arbeiterführer erklärten, daß sie keine Verantwortung für weiteres übernehmen könnten. Unter diesem Druck wurde die zwei Tage vorher abgegebene Steuer zurückbezahlt. Am Montag, 9. August, verlangten die Angehörigen den Schluß des Böhmers, um an der Kundgebung gegen den Steuerabzug teilzunehmen zu können. Diese Forderung wurde abgelehnt, weil die Leitung den Standpunkt vertrat, daß sie nicht gestatten könne, daß die Geschäftstätigkeit zu einer Demonstration gegen ein ordnungsgemäß vom Reichstag beschlossenes Gesetz veranlaßt werde. Auch hier wurde die Forderung der Arbeiterführer dadurch erzwungen, daß man erklärte, „man könne für nichts einstehen“. Am Freitag, 20. August, als der Beschluß des württembergischen Staatsministeriums bekannt wurde, den Steuerabzug mit allen Mitteln durchzuführen, wurde ebenfalls wieder eine Versammlung abgehalten, die nach ordnungsgemäß vom Betriebsrat einberufen war. Der Betriebsleiter mußte gezwungen erklären, daß er auch fernerhin den gesetzlichen Steuerabzug nicht abgiebt und in dieser Sache nichts unternehme, ohne mit der Arbeiterschaft verhandelt zu haben. Ebenfalls mußte der Betriebsleiter unter dem ausgeübten Druck die Bezahlung der durch das Verumfunden im Hof verfallenen Zeit zugestehen. Ein am gleichen Tag im Hof Fieberbach angebrachter Anruf der Reichsregierung wegen des Steuerabzugs mußte wieder entnommen werden.

So terrorisierte bei Böhmer wie auch anderswo die Arbeiterschaft, ausgeharrt durch Deber, ihre Leitungen. Daß hier durch kein anderes Mittel als durch das von der Regierung angeordnete angegriffen werden konnte, ist klar. Wie es mit der Preisverfall der Betriebe bei einer solchen „arbeitsfreundlichen“ Arbeiterschaft ausfällt, kann man sich denken. Greifen dann die Fabriken zu logischerweise ganz notwendigen Einschränkungen, dann ist das Schicksal über die Entlassungen da, statt daß dafür gefordert wird, daß man arbeitet und nicht bloß räsonniert und demonstriert.

Interessant ist, was im „Bösch-Bünder“ der Vorstand der Böhmerische zu diesem Kapitel sagt:

Wir haben in dieser unserer Werkleitung zum Ueberfluß und Uebermaß immer und immer wieder darauf hingewiesen, wie schwer es in den gegenwärtigen schweren Zeiten ist, einen Betrieb, wie den unsrigen, aufrechtzuerhalten, seinen nahezu 8000 Angehörigen ständig Arbeit zuzuführen und gerade dazu die abgetroffenen Auslandsverbindungen wiederherzustellen. Ein jeder kennt unsere Kapitalbeschaffungs-Sorgen und unsere Abfall-Schwierigkeiten, und das fragen wir weiter: Ist es nicht selber Bahnmühs, wenn nicht jeder einzelne, der sich als zu unseren Betrieben gehörig fühlt, daran mithilft, daß unsere Geschäftstätigkeit arbeitsfähig bleibt, daß sie nicht zusammenbricht unter den unendlichen bald nicht mehr erträglichen Verhältnissen? Sind wir dazu da, uns dauernd in endlosen und vielfach zwecklosen Verhandlungen, in derartigen Aufregungen und in unproduktiven Beratungen aufzuhalten, oder sind wir zum Heuschrecken zum Wiederherstellen, zum Ausbessern und Ausbessern befreit? Wer sich diese Fragen vorlegt und die richtige Antwort nicht selbst findet, dem ist nicht zu helfen. Dem können auch wir nicht helfen. Er darf sich aber dann nicht wundern, wenn die Arbeitslosigkeit und bisherige Ruhezucht, daß wir trotz allem, was unsere Wirtschaft bedrängt und bedroht, doch noch leben, auch bei uns verloren geht, und daß auch wir den Gläubigern an diejenigen, für die wir uns verantwortlich fühlen, verlieren.

Zur Geschäftslage der Böhmerische sagt das Blatt u. a.:

Die allgemeine Geschäftslage hat sich in letzter Zeit wesentlich verändert, und das bedauerlicherweise, aber nicht unerwarteterweise, im ungünstigen Sinn. Wir übersehen die ganze Tragweite dieser Veränderung heute noch nicht so weit, daß wir uns schon im einzelnen über deren unmittelbare Wirkungen aussprechen können. Soviel können wir aber jetzt schon sagen, daß dieses neue Auftrage auch nicht annähernd mehr in dem Umfang eingeht, um unsere Werke damit weiterhin voll be-

schäftigen zu können, und daß femer von unsern Kunden, die alleamt unter der gleichen Abkühlung leiden (wie zum Beispiel die Daimler-Motoren-Gesellschaft), aus diesem Grund die Zahlungen für unsere Lieferungen nur sehr langsam eingeht und vielfach ganz stockt. In gleichem Maß müssen auch wir unsere Lieferanten hinhalten. Dies hat selbstverständlich zur Folge, daß damit auch wir unsere Lieferanten, die doch ebenfalls ihre Betriebsangehörigen laufend ausbezahlen müssen, in die gleichen Schwierigkeiten bringen, in die wir von unsern Kunden ge- bracht werden. Daß die allgemeine Abkühlung bei uns, unsern Kunden und der ganzen übrigen Industrie, besonders auch im Weltmarkt, von den zu hohen, nicht mehr wettbewerbsfähigen Preisen herrührt, das ist von allen Betroffenen schon so oft gesagt und beklagt worden, daß es darüber nichts Neues mehr zu sagen gibt.

Auch damit sagen wir unsern Betriebsangehörigen längst nichts Neues mehr, daß das Vertrauen des Auslands in unsere Lieferfähigkeit in dem Maße weiter schwand, in dem solche Unruhen, wie wir sie jetzt wieder erleben, bei uns an der Tagesordnung bleiben. Unsere Betriebsangehörigen können unseren amerikanischen, englischen, französischen, schweizerischen und italienischen Wettbewerbern gar keinen größeren Gefallen tun, als in dieser Weise fortzuführen. Die einflussvolleren Verlegenschaften dieser ausländischen Betriebe haben den Vorteil und Verdienst von jedem einzelnen Auftrag, der uns und damit auch unsern Angehörigen und Arbeitern dadurch entgeht!

Bei dieser Sachlage haben wir uns deshalb am 16. August 1920 genötigt, die Demobilisationskassen in Stuttgart und Feuerbach auf diese unsere schwierige Geschäftslage und Geldverhältnisse ausdrücklich hinzuweisen, und wir mühten in diesen Mitteilungen auch der Befürchtungen Ausdruck geben, daß wir zu Betriebsbeschränkungen werden gezwungen werden müssen. Die Arbeiterschaft Württembergs mag aus diesem einen Beispiel die Lehren ziehen, was in den nächsten Monaten kommt, wenn nicht Vernunft und Arbeitslust wiederkehrt.

## Deutschland.

**München, 15. Sept.** Der Reichsfinanzwirtschaftsrat ist gestern hier zu seiner ersten Beratung zusammengetreten. Die Reichsregierung war dabei durch Vertreter des Reichsfinanzwirtschaftsrats, die bayerische Regierung durch den Landeswirtschafts- und den Finanzminister vertreten. Es wurde beschlossen, daß nach Möglichkeit eine eigene Verwaltung der Reichswirtschaft in Zukunft statt mit 6 Stimmen mit 12 Stimmen vertreten sein soll.

**München, 14. Sept.** In der von Dr. Heim herausgegebenen volkswirtschaftlichen Beilage des Bayerischen Couriers wird mitgeteilt, daß am 1. Oktober eine neue Indexpreissteigerung von 40 Prozent eintreten solle. Die Reichstagsfraktion der bayerischen Volkspartei wird aufgefordert, die Herausgabe der Preisobergrenze der Zunderfabriken an die bayerische Lebensmittelliste zu verlangen, um gegen eine weitere Preissteigerung mit allem Nachdruck im Reichstag aufzutreten. Wüber habe man von Berlin aus den Zunderpreis einfach diktiert.

**Berlin, 14. Sept.** Nach einem Antrag Württemberg auf der Generalversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes soll dort der Generalstreik in Württemberg behandelt werden. Eine Vertrauensmännerkonferenz der Rammbeimer WSB hat sich mit großer Mehrheit für den Anschluß an die dritte Internationale erklärt. — Eine Mitgliederversammlung der U. S. D. in Flamen i. B. hat sich im Gegensatz zur sächsischen Landesversammlung für den Anschluß an Moskau ausgesprochen.

## Auftrag der Christlichen Gewerkschaften Süddeutschlands.

Die Christl. Gewerkschaften Württembergs, Badens, Hohenzollerns und der Palz hielten letzte Tage in Stuttgart eine Vertreterkonferenz, die sich mit verschiedenen Fragen befaßte. Sie erließ nachfolgenden Aufruf: Arbeiter und Angestellte. Außerordentlich schwere Aufgaben sind der deutschen Arbeiterschaft gestellt. Ein verlorener Krieg liegt hinter uns. Vor einer fast völlig zerrütteten Wirtschaft steht das deutsche Volk. Das Verhängnis der Arbeitslosigkeit droht immer mehr Elend und Elend in erschreckender Weise in weite Volksteile hineinzutragen. Die zersetzenden revolutionären Erschütterungen wollen kein Ende nehmen. Das hierunter schwer leidende Volk kommt nicht zur Ruhe. Gewissenlose Kräfte sind ständig am Werke, um fanatischer politischer Klänge willen den Zustand dauernder Beunruhigung zu erhalten. Das gewerbliche Leben kann nicht gesund, neue wirtschaftliche Sammelgelenke als Folge erneuter Kapitalpekulationen und damit weitere Trennungen aller Lebensmöglichkeiten haben bevor und vollenden den Verarmungsprozeß des schaffenden Volkes. Aus diesem Grunde müssen wir heraus! Arbeiter und Angestellte! Alle Kräfte sind zusammenzufassen zu entschlossener Tat. Erkennen wir, daß Ruhe und Ordnung im Innern die Voraussetzungen sind zu neuem Aufstiege, Revolutionäre Rufe, wie der letzte Generalstreik in Württemberg, sind für die Zukunft mit allen Mitteln zu verhindern. Volklicher Streit ist wirtschaftlicher Stillstand. Produktion ist wirtschaftliche Bewegung. Produktion ist steigendes Dasein und Einleben aller körperlichen und geistigen Kräfte. Welches verlangt das allgemeine Wohl des deutschen Volkes. Auf dem Wege sozialer Reformen, die revolutionäre Tendenzen verhindern, erstreben wir als christlich-soziale Bewegung, tatkräftige Förderung und Wertschätzung der Lebenshaltung. Die Grundlage des Privatigentums zu verwerfen wir nicht, weil wir darin eine Vermehrung der Produktion erblicken, was den Bedürfnissen eines aufstrebenden Volkstums und des gesellschaftlichen Lebens der Nation entspricht. Volle Freiheit für die gewerkschaftliche Selbsthilfe wollen wir auch für die Zukunft gesichert wissen. Nicht Klassenkampf und Verbeugung der Stände untereinander ist unser Programm, sondern entschlossenes Eintreten im Sinne sozialer Gerechtigkeit unter Wahrung der Interessen aller Stände. Kollegen und Kolleginnen! Die Vertreterkonferenz der Christl. Gewerkschaften Süddeutschlands richtet an die Mitglieder der christl. Arbeiter- und Angestelltenbewegung die Aufforderung, erhöhte Anteilnahme und damit Einfluß auf die Gestaltung der

Verhältnisse in Staat und Wirtschaft zu nehmen. Die Stärkung der christl. Arbeiterbewegung nach innen und außen ist eine wichtige Pflicht des Gebot der Stunde. Auf zur entschlossenen Tat! Es lebe die Christlich-nationale Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung. Auf zur Arbeit für Familie, Gemeinde, Staat, Reich, für die Zukunft, für Volk und Vaterland!

## Zu dem nunmehr anerkannten Abkommen in den Daimler-Werken

bemerkte die „Schwab. Tagwacht“ u. a.:

„Diese Demütigung hätte ihnen erspart werden können, wenn nicht ein auf einen kleinen Kreis beschränktes, verwilligtes Kraftmailettum sich dem Bahn hingeeben hätte, durch Drohungen mit Gewalttätigkeiten ein Keisögefescht aus den Angeln heben zu können. Der Weg zur Abänderung und Beeinflussung der Gesetzgebung ist in der Weisheitslehre klar gewiesen. Möge die Arbeiterschaft ihn mit Ruhe und Entschlossenheit gehen, dann wird sie zum Ziel kommen. Freilich wenn die worttrüben Gruppen sich gegen eine wirksame Reformarbeit, die den Arbeitern feinerliche Entlastung bringen soll, prinzipiell ablehnend verhalten, so wird dem übrigen Teil der Arbeiter der Kampf desto schwerer gemacht. Darin liegt ja gerade die Tragik der gegenwärtigen Entwicklungsperiode der sozialistischen Bewegung Deutschlands, daß die extreme Gruppen der mühsamen praktischen Arbeit der alten Sozialdemokratie auf Schritt und Tritt Brägel in den Weg werfen.“

Aber das kann für den klar denkenden Arbeiter kein Grund sein, die Hände ins Korn zu werfen. Im Gegenteil, erst recht muß die raslose Arbeit für die schrittweise Verbesserung und Befestigung unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens fortgesetzt werden. Die Zeit ist nicht ferne, wo auch in den Kreisen, die heute ihre Hoffnung auf den Bahn der Weltrevolution setzen und von der Ausbreitung der russischen Tragödie über ganz Europa das Doll erwarten, die Vernunft wieder zum Siege gelangt. Die verhängnisvolle Taktik der unabhängigen-kommunistischen Führer des letzten Generalstreiks hat bereits vielen Arbeitern die Augen geöffnet und gezeigt, daß sie in Reich und Glied mit der Sozialdemokratischen Partei marschieren müssen, wenn sie künftig von solchen Niederlagen verschont bleiben wollen.“

Das ist ganz richtig gesehen und beurteilt, schreibt der „ Beobachter“, aber ganz so schuldlos an diesen Entgleisungen ist auch die Mehrheitssozialdemokratie nicht, und es fehlt ihr auch noch heute die klar abgegrenzte neue Grundlage, auf der die Arbeiterbewegung die rechte Stellung zu den völlig veränderten Staats- und Wirtschaftsbeziehungen finden kann. Sie fehlt den Grundrissen nach, sie fehlt aber noch mehr ideell und geistig.

## Ein zeitgemäßer Antrag.

**Darmstadt, 15. Sept.** In der heftigen Kammer hat der sozialdemokratische Abgeordnete Lang einen dringenden Antrag eingebracht. Der Antrag verlangt, daß die Reichsregierung sofort andere Zahlungsmittel schafft, um das bisherige Geld eingezogen wird. Nicht abgesetzte Gelder sollen als verfallen erklärt werden. Auch das deutsche Geld im Auslande. Der Antrag bezweckt, die Kriegsgewinnler, Schieber und Wucherer zur Restitutions heranzuziehen, da, wie in der Begründung gesagt wird, die meisten ihr Geld ins Ausland geschafft oder zu Hause verschlossen haben.

## Protest der bayerischen Kommunisten gegen die Verhaftung Eisenbergers.

Wie zu erwarten war, wird die kommunistische Partei in Bayern wegen der Verhaftung des kommunistischen Abgeordneten Eisenberger zu Maßnahmen greifen. Der Sparta-Bund, Landesgruppe Bayern, erläßt bereits einen Aufruf, in dem es heißt: Die kommunistische Partei Bayerns wird anlässlich der Verhaftung des Abgeordneten Eisenberger das revolutionäre Proletariat zu einem Proteststreik gegen diese Gewaltmaßnahme auffordern. Die Verhaftung eines kommunistischen Abgeordneten ist ein Akt der Tyrannei der Bourgeoisie. Sie bedeutet eine Verhöhnung der Rechte des Proletariats. Genosse Eisenberger handelte in Ausübung seiner politischen Rechte und Pflichten für das Interesse der Arbeiterschaft. Es ist Pflicht des gesamten Proletariats, jetzt Klassenbewußtsein zu zeigen und Solidarität zu üben. Für heute Abend ist bereits eine außerordentliche Vollversammlung des Gewerkschaftsbundes München einberufen mit der Tagesordnung: Die Jammertage der Landtagsabgeordneten und die bayerische Regierung. Einberufer der Vollversammlung sind der Aktionsausschuß der Betriebsräte und der Gewerkschaftsverein München.

## Der deutsche Städtetag und das Kohlenabkommen von Spa.

Der deutsche Städtetag hat zum Kohlenabkommen von Spa folgende Forderungen an Reichsregierung und Reichsrat gestellt: 1. Im Interesse des Staatswohls und aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Gründen ist von jeder Verringerung des Hausbrandkontingents unbedingt abzusehen. 2. Bei der Abänderung der Kohlenverteilungsorganisation sind auch die letzten Verbraucher und insbesondere der deutsche Städtetag entsprechend heranzuziehen. 3. Zur Befestigung unserer Volkswirtschaft ist mit allen Mitteln dahinzustreben, daß die Kohlenverteilung abgeändert werden. 4. Die autoritativen Funktionen auf dem Gebiet der Kohlenbewirtschaftung sind dem Reichskohlenverband abzunehmen und auf den Reichskohlenrat zu übertragen, in welchem das Verbraucherelement seiner Bedeutung entsprechend zu verankert ist.

In einer 2. Eingabe wird gefordert, alle Schäden der Bevölkerung an der mit allen Mitteln zu betreibenden Verbesserung der Nahrungsmittelversorgung alsdann mitteilhaftig teilzunehmen zu lassen soweit nicht außergewöhnliche Leistungen einzelner Volksteile die Verringerung von Aufschüssen rechtfertigen.

## Erzberger über den letzten Kaiser.

Nach dem eben erschienenen Buch Erzbergers geben wir folgende Schilderung über eine Unterredung Wilhelm II. mit Parteiführern wieder, die wie Feilschereien wirkt. Er schreibt: Nach der Vorstellung wurden in einem anliegenden Zimmer einzelne Abgeordnete vom Kaiser in Unterredung gezogen; zunächst auch der heutige Reichspräsident Ebert. Bei diesen Be-



Erörterungen wurden anfangs mehr allgemeine, nichtpolitische Dinge erörtert. Erst nach Verlauf längerer Zeit bildete sich ein größerer Kreis um den Kaiser, der dann auf die aktuelle Politik einging. In allgemeiner Ueberrückung führte der Kaiser unter anderem aus, es sei sehr gut, daß der Reichstag einen Frieden des Ausgleichs wünsch (die Reichstagsresolution enthält gerade dieses von der Obersten Deereleitung mit Zustimmung geforderte, recht unklare Wort nicht); das Wort Ausgleich sei ausgezeichnet, das habe der da — dabei zeigte er auf den Kaiser mit Zigaretten bedienenden Vicekanzler Deiffersich — erstanden. Der Ausgleich bestehe aber darin, daß wir von den Feinden Geld, Rohstoffe, Baumwolle, Wolle, Delc wegnehmen und aus ihrer Tasche in unsere Tasche überführen; das sei ein ganz famoscs Wort. Die Mitglieder der Reichstagspartei sahen zu ihrem Schrecken, daß der Kaiser nicht nur nicht informiert war über das, was sie wollten, sondern sie fühlten sich durch diese Ausführungen sogar verböht. Die weiteren Ausführungen des Kaisers bewegten sich in derselben Richtung; England und Amerika hätten ein Bündnis geschlossen, um mit Japan nach dem Kriege abzurechnen; er wisse bestimmt, daß Rußland sich mit Japan zum Gegenstoß verbündet hätte. Ferner erklärte er, der jetzige Krieg werde zwar nicht mit einer Niederlage Englands endigen, aber am Schlusse des Krieges werde eine große Verhandlung mit Frankreich verbeigeführt werden, und dann werde der ganze europäische Kontinent unter seiner, des Kaisers, Führung den eigentlichen Krieg, den Krieg gegen England, den er als einen „zweiten Russischcn Krieg“ bezeichnete, beginnen. Das Entschcn unter und Abgeordneten freigte sich. Auf die einzige Frage zuvor statt gefundene Schlacht in Galizien eingehend, erwähnte der Kaiser, daß die preussische Garde unter Führung seines Sohnes Fritz den Russen den demokratischen Staub aus den Westen geklopft hätte. „So die Garde austritt, da gibt es eine Demokratie“, fügte der Kaiser noch wörtlich bei. In mir gewendet, sprach er dann über die von mir bezweifelte Erfolge des U-Boot-Krieges; an der Ostküste Englands befände sich ein ganzes Leinwandfeld von Schiffen; in zwei bis drei Monaten würde England erledigt sein; in Australien seien vier Millionen Tonnen Getreide frachtbereit; aber England könne sie nicht holen. Schließlich meinte der Kaiser: „Meine Offiziere melden mir, daß sie überhaupt kein feindliches Schiff auf hoher See mehr antreffen.“ Ich erwiderte, daß es mir dann um so unverständlicher sei, daß der Admiralstab doch jeden Monat die Versenkung von 600 000 Tonnen Schiffraum und mehr melden könne. Mit unwilliger Bewegung wandte mir darauf der Kaiser den Rücken zu. Zum Ausbau der Wasserstraßen übergehend, erwähnte der Kaiser den phantastischen Plan, die untere Donau bei Gernawoda dem Trajanswall entlang nach dem Schwarzen Meer abzuleiten; dann sehe die internationale Donaukommission in Braila bald auf dem Trajanswall; die „Kamärens Trubadur“ sei die „verdiente Strafe“ schon erfolgt. Auf meinen Hinweis auf das sehr arme rumänische Volk, das vielfach nur mit einem Dcmid gekleidet sei, antwortete der Kaiser, daß er als junger Prinz eine zeitlang im rumänischen Amt beschäftigt gewesen sei; da habe ihm Dcmid einmal gesagt: „Solange die Leute im Osten das Dcmid über der Dose tragen, sind sie anständige Kerls; wenn sie aber das Dcmid in der Dose tragen und dazu einen Orden auf der Brust, so sind sie Schweinebunde.“ Damit schloß lachend die Unterredung. Die ganze Unterredung zwischen dem Kaiser und den Abgeordneten war nicht nur im höchsten Grade verunglückt, sondern sie war der tiefste Spontenstich zum Sturz des bisherigen Regimes. Ergraute Abgeordnete, welche vom parlamentarischen System bis dahin nichts wissen wollten, sprachen es an diesem Abend offen aus, daß das seitberige System Deutschland ins Unglück führen müsse.

**Ausland.**

**Jansbruch, 15. Sept.** Im großen Festsaal, der von einer überaus großen Menge besucht war, eröfnet der Staatssekretär des Reichers, Dr. Renner, eine Niederlage von großer außenpolitischer Bedeutung. Nach einer Rede des Ministers entrollte ein Redner von der groß-deutschen Volkspartei unter Brausen dem Beifall ein Bild des deutsch-feindlichen Charakters von Dr. Renner, dessen Rechtfertigung in starkem Widerspruch unterging. Trotz dieses damit die unbedingte Ablehnung jedes Donauvertrages.

**Paris, 15. Sept.** Die Einberufung der französischen Nationalversammlung nach Versailles zur Wahl eines Nachfolgers Mr. Brüchens Dcdchanel steht bevor.

**Italienischer Kredit in Deutschland.**

**Rom, 12. Sept.** Der italienische Ministerpräsident bewilligte einen vorläufigen Kredit von 15 Millionen Lire, die Deutschland auf ein Jahr für Ernährungszwecke gegeben werden sollen.

**Das Schicksal unserer schönen Schiffe.**

**London, 15. Sept.** Nach amtlichen Meldungen hat Lord Inchab im Auftrag der Schadenersatzkommission den Verkauf der von Deutschland abgelieferten Schiffe an englische Reederei übernommen. Es handelt sich um zwei Millionen Tonnen

Schiffraum. Die abgelieferten Schiffe sind 48 Passagierdampfer und 106 Frachtdampfer. Unter den ersteren befindet sich der 52 000 Tonnen große Dampfer „Edmund“, das größte Schiff der Erde. Ferner sind unter dem Verkauf gestellten Schiffe der „Imperator“, Kaiserin Auguste Viktoria“, „Zeppelin“, „Prinz Friedrich Wilhelm“, „Bremen“ usw.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

**Neuenbürg, 15. Sept.** (Gemeinderatssitzung vom 14. September.) Die Paulinienfestsetzung im Gewand Parkenader hat Einwendungen zweier beteiligter Grundstücks-eigentümer hervorgerufen, über welche heute in deren Anwesenheit verhandelt wurde. Eine Einigung kam nicht zustande. Da die Einwendungen nicht als stichhaltig anerkannt werden konnten und der Gemeinderat davon ausgeht, daß die privaten Interessen sich dringenden öffentlichen Interessen, wie im vorliegenden Falle, untergeordnet haben, wird beschloffen, die Einwendungen abzuweisen und beim Bezirksrat zu beantragen, die Paulinienfestsetzung zu genehmigen.

Gegen den Ausbau des Mühlenterrassals sind ebenfalls zwei Eingriffe eingelaufen. Der eine davon ist nur von formeller Bedeutung. Ueber den anderen Einspruch wird heute in Anwesenheit des Beschwerdeführers verhandelt und beschloffen, die notwendige Klärung hierzu an das Oberamt abzugeben, falls sich nicht in den nächsten Tagen eine Einigung ergibt. In das Bürgerrecht mit Zugabe werden aufgenommen Albert Reiffhaupt, fr. Wüterbeförderer hier und Friedrich Schmid, Buchhalter hier.

Die Stadtgemeinde tritt für die Neuenbürgcr Volks- und Realschule der Lichtbildzentrale Neuenbürg mit einem jahrgangsgemäßen Jahresbeitrag von 55 4 bei. Stadtplatzer Gülich hat 14 Tage Erholungsurlaub. In seinem Stellvertreter wird der seit einiger Zeit mit der Kassenerführung bei der Stadtplatze beauftragte Kaufmann Gottbill Klinal bestellt. Die zeitweilige Entlassung des Stadtplatzers von der Kassenerführung ist zu dem Zweck erfolgt, um ihm Gelegenheit zu geben, die noch von den Kriegsjahren her vorhandenen Rückstände bezüglich der Hauptbuchführung und Hauptbuchabschlüsse aufzuarbeiten.

Die Fiegenbodhaltung übernimmt ab 1. Okt., Dr. J. Gottfried Schmid hier. Derselbe verpflichtet sich zur Haltung von 3 Wäden (2 weißen und 1 reibfarbigcn). Die näheren Bestimmungen sind noch in einem abzuschließenden Vertrag zu regeln.

Das zur Zeit bereit liegende Kugholz aus den Stadtwaldungen wird der Firma Krauth und Cie. zu 25 Proz. des Taxwertes zugesprochen. Nach Erledigung einiger weiterer Angelegenheiten wird die Sitzung um 11 Uhr geschlossen. R.

**Württemberg.**

**Stuttgart, 15. Sept.** (Vorsorgung mit in- und ausländischem Rohstoff.) Nach verschiedenen Mitteilungen entwickelte sich schon sehr in den Obsterzeugungsgebieten preistreibende Auswüchse, besonders der wilde Handel wird immer mehr zu einer allgemeinen Landplage. Es besteht daher die erste Besorgnis, daß die Rohpreise für die Verbraucher, deren Kaufkraft durch die ungeheure Verteuerung der ganzen Lebenshaltung schwer geübt hat, sich zu unerträglichen gestalten werden. Das wäre tief zu beklagen, neue schwere Erörterung würde entstehen und sich wieder gegen die Erzeuger richten. Deshalb haben verschiedene Erzeuger- und Verbraucherorganisationen eine Vereinigung zur Versorgung mit in- und ausländischem Rohstoff gegründet. Die geschäftsführende Organisation ist die Rohstoffstelle des Verbandes landw. Genossenschaften in Württemberg, G. B. in Stuttgart. Öffentlich gelangt es, dadurch der hiesigen Preistreiber beim Rohstoff Einhalt zu tun.

**Stuttgart, 15. Sept.** (Der Beobachter.) Das Landesorgan der Deutsch-demokratischen Partei Württembergs, stellt mit dem Ende dieses Monats sein Erscheinen als Tageszeitung ein. Das Blatt, das nunmehr im 90. Jahrgang erscheint, kündigt dies seinen Lesern mit folgender Mitteilung an: Der verlorene Krieg und der im Gefolge des furchtbaren Vertrages von Versailles untermeidliche Zusammenbruch der deutschen Weltwirtschaft schlägt nun auch der demokratischen Partei unseres Landes eine herbe Wunde. Der Beobachter-G. m. b. H. sieht sich veranlaßt, den „Beobachter“ am 30. September d. J. eingehen zu lassen, weil sie es nicht mehr rechtfertigen kann, so große finanzielle Aufschüsse, wie sie die Fortführung einer Tageszeitung verlangen würde, aufzuwenden. Um aber doch einen Mittelpunkt der publizistischen Parteiarbeit zu haben, soll vom Oktober d. J. ab mit dem gleichen Titel eine politische Wochenschrift der demokratischen Partei Württembergs herausgegeben werden. — Die erste Nummer soll am 3. Oktober erscheinen und der Preis im Vierteljahr 4,80 Mark betragen. (Eine bedauerliche Tatsache, mit der aber gerechnet werden mußte. Warum hat sich die Zeitung nicht zu einem höheren Bezugspreis entschlossen? Ein vierteljährlicher Bezugspreis von nur 8,10 Mark muß heute bei solchen Papierpreisen zum Erliegen einer Tageszeitung führen. Schrift.)

**Stuttgart, 15. Sept.** (Um die Fleischpreise.) In aller Stille

hat sich eine Erhöhung der Fleischpreise vorbereitet, wenn nicht schon gar vollzogen. Aus einer Mitteilung der Stuttgarter Fleischervereinigung erfährt man, daß die Landwirte ihr Vieh nicht um den Höchstpreis abgeben und daß der Metzger also wesentliche Höchstpreisübersteigerung kein Vieh kaufen kann. Die 15 größten Metzger-Innungsbünde Württembergs waren bereits beim Ernährungsministerium vorstellig und beantragten die Wiederherstellung der alten Fleischpreise (3,50 statt 7,20 Mark). Es wurde erklärt, daß die Metzger die erwähnte Höchstpreisübersteigerung ablehnen, daß dann aber auch die Schlachtungen aufhören. Das Vieh wüandere nach Baden, wo „12 Mark-Fleischpreise“ bestehen und Schieber nach Schwarzwalddörfern würden wieder Geschäfte machen. Die Verabsicherung der Fleischpreise hätte nur dann einen Sinn, wenn die württ. Grenzen gesichert wären. In diesem Punkte ist es nicht; deshalb hätte die vor einigen Wochen verfügte Verabsicherung der Fleischpreise von 8,30 auf 7,20 Mark unterbleiben müssen. — Soweit die Darstellung der Metzgermeister. Eine wirklich unangenehme Ueberraschung für die Bevölkerung, die den Glauben an den Preisabbau noch nicht gekunden, zum mindesten aber verloren hat.

**Waiblingen, 15. Sept.** (Die neue Zeit.) Die Unschärfe in hiesiger Stadt ist so groß geworden, daß die Stadtverwaltung bei der Regierung um Entsendung eines Kommandos Polizeimehrmannschaften nachsucht.

**Wöppingen, 15. Sept.** (Vom Schwab. Sängerbund.) Am 19. September soll die Gründungsfeier des Doblenhamer Sängerbundes im Dobben des Doblenhamer Stammes. Dem Gau gehören 22 Vereine mit 1300 Sängern an.

**Rottenburg, 14. Sept.** Auf dem am letzten Sonntag hier stattgehabten Verbandstag der württ. Bagnermeister trat Herr all der Bundlich nach weiterer Zustimmung von Holz durch die Vorsitzenden der betr. Bezirke hervor. Ein Antrag der Ulmer Innung ging dahin, in jedem Fortkante kleinere Verkaufsstellen für Handwerk anzudeckeln. In der Diskussion wurde die ganze finanzielle und gemeindliche Preispolitik und Qualitätsfrage kritisiert aber gewarnt. Den ganzen Verteilungsplan nach den bisherigen Erfahrungen überhaupt zurückzuweisen, zumal die Fortdirektion wenig Fall zeigen werde zu einer weiteren Zustimmung. Es würde dann überhaupt nichts mehr zu erörtern sein. Ein Vertreter der Innung Neuenbürg wünschte aus mehr örtlich zuständige Meidern Holz zuzugewiesen; die Neuenbürger Innung sollte einen Teil ihres Holzes a. B. aus dem Schwabale erhalten. Die folgende Abstimmung ergab denn auch den Bundlich nach weiterer Zustimmung, nur sollen die Fortämter das Holz aus entsprechend liegenden Bezirken zuzuführen.

**Ringsheim, 15. Sept.** (Berggütel.) Auf tragische Weise mußte der 73 Jahre alte Müller Albert Kothler sein Leben einbüßen. Da er schon länger krankelet, ließ er sich eine Arznei verschreiben. Der Ueberbringer hatte noch geschwieben in der Apotheke zu besorgen gehabt und gab, k. v. Oberland, aus Versehen dem Kothler ein Fläschchen mit Gift zum Weizen der Frucht. Ohne die Krankeitsde nicht anzusehen, trank er daraus und empfand bald heftige Schmerzen. Als man auf den Irrtum aufmerksam wurde, war es zu spät. Unter schrecklichen Qualen trat in kurzer Zeit der Tod ein.

**Reutlingen, 15. Sept.** (Der Verrent von Burx-im.) Die dort Verrent beschlagnahmten Flugzeugmotore im Schloß Burx-im wurden durch die Erntend-Gesellschaft im Auto weggeschafft. Sie wurden zur Hälfte zerstört und zur Hälfte an die Gmünd abgeliefert. Zum Aufhaben wurden im Dorfe Leute geist. Es fand sich aber niemand, der mit Hand anlegen wollte. Die schwere Arbeit mußten die mit dem Auto Bekommenen dem selbst verrichten.

**Rom Lande, 15. Sept.** (Bauern, schaut nach den Kartoffeln.) Es hat sich die unheilbare Erscheinung gezeigt, daß in Kartoffelfeldern im Boden keimen und neue Knollen ansetzen. Namentlich in solchen Feldern ist dies der Fall, wo das Saat schon ziemlich abgeerntet ist. Knollen aber, die treiben und reimen, haben befallend nicht mehr viel Wert; ja sie sind unbrauchbar für das Vieh (trächtige Kühe) direkt schädlich, wenn sie noch gefressen werden. Sie enthalten sehr viel Giftstoff, das Solamin. Geriebene Kartoffeln halten auch nicht und schmecken sehr rauh. Es ist zu raten, alle Kartoffelfelder, wo sich das Keimen zeigt, so rasch als möglich abzuräumen.

**Baden.**

**Karlruhe, 15. Sept.** Als gestern abend 11,5 Uhr bei Konfunkt des Personalausw. Nr. 1240 von Wählader der Reichssekretär Edmund Eppler, wohnhaft im Stadteil Kildamm, Dudenweg 18, den Postwagen verlassen wollte, wurde er von einem Schlaganfall ereilt, der den sofortigen Tod des Beamten zur Folge hatte. Die Leiche wurde nach der Bahnhofs-polizei-wache und später nach dem Friedhof verbracht.

**Waldpreussische Amt Kastatt, 14. Sept.** Die Ruhr-Epidemie in dem benachbarten Kalksch hat sich nach unferner Gemeinde übertragen, wahrscheinlich durch Anheftung. Es sind zahlreiche Erkrankungen und mehrere Todesfälle zu verzeichnen.

**Bom Badenfer, 15. Sept.** Vor einiger Zeit machte ein

**Art läßt nicht von Art.**

Roman von H. Hill.

1009 (Nachdruck verboten.)

Und das erste, was Edith unterschied, waren die Umrisse eines lang hingestreckten menschlichen Körpers am Fuße der Treppe, auf der sie saß. Sie fuhr erschauernd zusammen, denn diese leblose Gestalt da unten konnte ja nur die des ermordeten Grafen sein. Sie wandte den Kopf, um das Gräßliche nicht länger sehen zu müssen; aber dann war es, als ob eine höhere Gewalt sie gegen ihren Willen gezwungen hätte, doch wieder in jene Richtung zu blicken. Und jetzt konnten ihre Augen sich nicht wieder losmachen; denn der da auf dem Gesicht lag, so daß sie seine Züge nicht erkennen konnte — es war sicherlich nicht der Graf, durch den sie so Unerhörtes hatte leiden müssen. Diese schöne, kraftvolle Figur, dies dunkel-lodige Haar, sie waren in ihrer Erinnerung mit der Vorstellung einer ganz anderen, einer heißgeliebten Persönlichkeit verweben. Und obwohl sie fest daran glaubte, das Opfer einer Sinnestäuschung zu sein, hätte sie sich doch jetzt durch den Augenschein überzeugen müssen, selbst wenn es nur um den Preis der höchsten Lebensgefahr hätte gesehen können.

Sie glitt auch noch die letzten Treppenstufen hinab und kniete neben dem hingestreckten Körper auf den feuchten Boden. Mit beiden Händen hob sie den Kopf des Toten oder Bewußtlosen empor, von dessen Schläfe sich ein schmaler, dunkler Blutstreich über die Wange herabzog, und mit gellendem Aufschrei warf sie sich in der nächsten Sekunde über ihn hin.

Sie hatte in dem marmorblaffen Antlitz die geliebten Züge des Mannes erkannt, für dessen Rettung sie sich hatte zum Opfer bringen wollen. Und ihre gemarterten Nerven hatten nicht mehr Widerstandskraft genug, die Furchbarkeit dieser Entdeckung zu tragen. Der Wille zum Leben, der sie so lange wie durch ein Wunder auf-

rechterhalten, brach zusammen, und wieder verließen sie die Sinne.

Als sie erwachte, fiel ihr erster Blick auf das silberweiße Haupt ihres über sie herabgeneigten Großvaters, der sie mit banger Sorge und inniger Zärtlichkeit betrachtete.

„Wo bin ich?“ fragte sie mit schwacher Stimme.

„War das alles denn nur ein Traum?“

„Du magst es in Gottesnamen dafür ansehen, mein geliebtes Kind,“ lautete die Antwort. „Dem Himmel sei Dank, daß du endlich aus ihm erwacht bist.“

Edith versuchte sich aufzurichten, und als es ihr nach einiger Anstrengung gelungen war, überzeugte sie sich, das sie sich an einem ihr völlig fremden Orte befand, und daß sie — mit Ausnahme ihres Großvaters und ihres Betters von Reckenburg — von völlig fremden Menschen umgeben war. Sie sah neben ihrem Lager einen freundlich blickenden, älteren Mann in weichem Kittel, wie ihn die Ärzte der Krankenhäuser und der Sanitätswachen bei Ausübung ihres Berufes zu tragen pflegen, und sie sah auch zwei weibliche Gestalten in der Kleidung von Krankenschwestern. Da wurde es ihr mit einem Male klar, daß alle die grauenhaften Dinge, deren Bilder sich in ihrem schmerzenden Kopfe jagten, nicht bloß ein beklemmender Traum, sondern schreckliche Wirklichkeit gewesen waren. Aber nur ein einziges dieser Bilder war es, das ihre ganze Seele erfüllte und ihr Herz in einem Gefühl unfähiger Angst erzittern ließ.

„Rudolf — Doktor Demar —“, stammelte sie.

„Wo ist er? Ist er tot?“

„Nein — Gott sei Dank, er lebt, und der Arzt ist überzeugt, daß er sich sehr bald erholt haben wird.“

„Großvater — ist das — ist das wirklich wahr?“

„Ich gebe dir mein Wort darauf, Kind,“ erwiderte der alte Mann, seine Nahrung tapfer niedergebend, und mit einem Versuch zu scherzen, fügte er hinzu:

„Du wirst doch hoffentlich wissen, was es bedeutet, wenn ein amerikanischer Senator etwas mit seinem Wort bekräftigt.“

„Aber wie — wie kam er in jenes schreckliche Haus? Und was ist ihm dort geschehen?“

„Das alles wirst du morgen erfahren, wenn du dich hinlänglich erholt hast, und wenn wir selber genauer darüber unterrichtet sein werden als in diesem Augenblick. Das eine nur kann ich dir sagen, daß ihr eure Rettung wohl einzig dem Aufschrei zu danken habt, den die Fremdeute vernahmen, als sie die Tür des brennenden Hauses einschlugen. Wer weiß, ob sie sonst auf den Gedanken gekommen wären, im Keller nach gefährdeten Menschen zu suchen.“

Ein Bächeln des Glüdes huschte über Ediths bleiches Gesicht. Dann aber schien sich eine um so dunklere Wolke über ihre Züge zu breiten.

„Und der — der andere?“ fragte sie leise. „Ist man auch ihn gefunden?“

Der Senator nickte mit tiefster Miene.

„Ja. — Und ich glaube, er hat seine Schuld bezahlt. Doch nun darfst du nichts weiter fragen, mein Liebkind! — Morgen, wenn du wieder bei Kräften sein wirst, werden wir über alle diese Dinge sprechen.“

Und Edith schien in der Tat zu müde, um noch weitere Fragen zu stellen. Sie drehte das Köpfchen zur Seite, und schon eine Minute später hatte ihr ein sanfter, fester Schlummer die Augen geschlossen.

35. Kapitel.

Es war vierzehn Tage später, als die Komitö Edith Donnersberg auf einer Bank im Rosengarten des Schloßparks sah, um einen heißersehnten Besucher zu erwarten. Jetzt wußte sie alles; denn die Tätigkeit der Behörden und die Geständnisse der Mitschuldigen hatten auch die letzten Schleier gelüftet, die die Vorgänge auf Schloß Donnersberg so lange zu einem scheinbar undurchdringlichen Geheimnis gemacht hatten. Und es gab keine Geheimnisse mehr, aber deren Lösung sich der Freiherr von Reckenburg, der jetzige Majoratsbesitzer auf Schloß Donnersberg, hätte den Kopf zerbrechen müssen.

(Fortsetzung folgt.)









**Wirt. Amtsgericht Neuenbürg.**

Es ist eingetragen worden:  
 I. im Genossenschaftsregister  
 a) am 1. September 1920, Blatt 152, unter Nr. 1:  
**Einkaufsgenossenschaft der Freien Schuhmacherinnung** (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht) für den Oberamtsbezirk Neuenbürg, Sitz in Neuenbürg.

Das Statut ist am 1. August 1920 beschlossen worden. Der Gegenstand des Unternehmens ist, den Mitgliedern die Vorteile des Ankaufs von Rohmaterialien im Großen zu gewähren und nur gegen bar einzukaufen und zu verkaufen.

Die Haftsumme ist für den einzelnen Geschäftsanteil auf 400 Mk. festgesetzt.

Die Höchstzahl der Geschäftsanteile ist 5.  
 Die Bekanntmachungen ergeben in dem in Neuenbürg erscheinenden Amtsblatt (Engtälcr). Sie erfolgen unter der Firma, gezeichnet von dem Vorsitzenden des Vorstandes bzw. seines Stellvertreters und einem weiteren Vorstandsmitglied.

Zur Zeichnung namens der Genossenschaft genügt die Unterschrift des Vorsitzenden des Vorstandes bzw. seines Stellvertreters und eines weiteren Vorstandsmitglieds.

Die Zeichnung erfolgt, indem die Zeichnenden der Firma ihre Unterschriften hinzufügen.

Vorstandsmitglieder sind:  
**August Schenker**, (Vorsitzender),  
**Gottfried Blach**, (Stellvertreter),  
**Christian Maier**,

alle in Neuenbürg.  
 Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

b) am 2. September 1920, Blatt 48, unter Nr. 8:  
**Gewerbebank Neuenbürg**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Neuenbürg.

In der Generalversammlung vom 29. Juni 1919 ist die Umwandlung der Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftpflicht und eine Aenderung der Satzung beschlossen worden.

Die Firma heißt jetzt:  
**Gewerbebank Neuenbürg**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die Haftsumme ist für einen Genossen auf 1000 Mk. in Worten: — Eintausend Mark — festgesetzt worden.

Jedes Mitglied kann nur einen Geschäftsanteil haben. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft ergeben unter deren Firma und werden nunmehr von allen Vorstandsmitgliedern unterzeichnet.

II. im Handelsregister, Abteilung für Gesellschaftsfirmen, Band 1,

a) am 4. September 1920, Blatt 79, bei der Firma **Lederfabrik Birkenfeld i. W.** (Theod. F. Veders Nachf.) in Birkenfeld.

Die Procura der Kaufmannsweibfrau, **Gertrud Ebeling** in Birkenfeld ist erloschen.

Der bisherige Teilhaber **Hans Ebeling**, Kaufmann, früher in Forzheim, zuletzt in Birkenfeld, ist infolge Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden. Todesstag: 23. August 1920. Die Gesellschaft wird von den bisherigen Gesellschaftern fortgesetzt; an Stelle des ausgeschiedenen Gesellschafters Hans Ebeling, Fabrikant in Birkenfeld, ist dessen Witwe

**Gertrud Ebeling** geb. Hepp in Birkenfeld als neuer Teilhaber in die Gesellschaft eingetreten.  
 Blatt 276.

b) am 7. September 1920 bei der Firma **Direction der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Wildbad**, Zweigniederlassung Wildbad, Hauptniederlassung: Berlin.

Durch Beschluß der Aktionärversammlung vom 5. Juli 1920 ist nach Inhalt der Niederschrift die Satzung geändert; diese Aenderung betrifft die Anführung der persönlich haftenden Gesellschafter (Art. 1),

den Wohnort des Vorsitzenden, des Aufsichtsrats und eines Stellvertreters, (Art. 22),

die Gewinnanteilsteuer des Aufsichtsrats (Art. 29), Aenderung der Fassung der Satzung (Art. 35).

Den 14. Sept. 1920. Oberamtsrichter Brauer.

**Gemeinde Ottenhausen.**  
 Der am 9. ds. Mts. vorgenommene **Birken-, Buchen- und Eichenstammholz-Verkauf** wurde

**nicht genehmigt.**  
 Den 14. September 1920.

**Gemeinderat.**

Mitte nächster Woche treffen mehrere Zentner

**Ia. Filder-Sauerkraut**

ein, der Zentner zu Mk. 21.  
**Romano Chierigato, Wildbad.**

Bestellungen nimmt entgegen.  
**Kaufmann Fieß, Neuenbürg.**

**Kaufe altes Eisen, sowie Metalle**

jeder Art und Menge, Lumpen und Zelle zu den höchsten Preisen.  
**Wilh. Wentzsch, oberer Sägemweg.**

**Ia. Filder Weiss-Kraut**  
 Str. 25.—  
**Pfannkuch & Co.**  
 Neuenbürg, Tel. 70.



Im Terpentingehalt liegt der Hauptunterschied zwischen gewöhnlicher Ware und Dr. Guntner's **Schuhputz Nigrin** mit Banderole, denn nur reines Terpentinöl wird in dessen Herstellung verwendet, erzeugt daher raschen Glanz und weiches, geschmeidiges Leder.

Oberamtsstadt Neuenbürg.  
**Butter-Verkauf.**  
 Am Freitag, 17. Sept. 1920, 8 Uhr vorm. an Nr. 513 bis 600, 1/2 9 Uhr an Nr. 601 bis 690, 9 Uhr an Nr. 691—Schluß und Nr. 1—30, 1/2 10 Uhr an Nr. 31 bis etwa Nr. 120.  
 Am gleichen Tage vorm. von 8—10 Uhr werden Bestellungen auf die vom Kommunalverband im gestrigen Engtälcr angebotenen **Futtermittel** entgegen genommen.  
**Städt. Lebensmittelkell.**

Neuenbürg.  
 Suche sofort tüchtige **Monatsfrau** für Nachmittag ungefähr 2 Std. bei guter Bezahlung.  
**Fischer, Windhof.**  
 Conweiler.  
**2 Hilfsarbeiterinnen** und **1 Goldschmiedslehrling** werden angenommen.  
**Gottfried Müller.**

**Sonntag, den 19. Sept. 1920, nachm. 5 Uhr,**  
 im Gasthof z. „Bären“ in Neuenbürg **musikal. Aufführung** zu Gunsten der Bezirksfürsorgestelle für die Kriegsbeschädigten und Kriegsninterbliebenen, veranstaltet von Frin. J. Huber mit ihren Schülerinnen und Schülern unter gütiger Mitwirkung eines gemischten Chors.  
 Eintritt 3 Mark. — Kinder die Hälfte. Die Mitwirkenden, sowie alle Schülerinnen und Schüler haben freien Zutritt.

Umarbeiten von Samt-, Solde-, Plüsch-, usw. Hüten.  
 \* Ge-tragene Herren-Zylinder werden zu modernen Damenhüten umgearbeitet.  
**Fr. Dann, Pforzheim,** Zentrallstraße 12

Fleißiges **Küchenmädchen** mit etwas Kochkenntnissen (aber nicht Bedienung) und ein ordentliches **Mädchen** für Zimmerdienst zum 1. Okt. gesucht. Guter Lohn, Behandlung und Verpflegung zugesichert. Anfragen **Herrenalb, Postschließfach 12.**

**Von der Reise zurück. Dentist Schneider.**

Feldrennach, den 14. Sept. 1920.  
**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters **Johann Bohner** von nah und fern erfahren durften, besonders auch für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte von Seiten der Militärvereine Feldrennach, Pfingweiler und Conweiler sagen auf diesem Wege herzlichen Dank die trauernden Hinterbliebenen: **Katharine Bohner** und Tochter **Frida Egger** mit Satten und Kindern.

**Billiges Angebot** in neuen und gebrauchten **Möbeln, ganze Einrichtungen und Einzelmöbel, Betten, Patent- u. Postler-Rüffe, Federbetten u. Matratzen, Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, Büffets, Schreibische, Pfeilerpiegel und anderes.**  
**Schöttle, Dillsteinerstr. 18, Pforzheim, Telefon 2165.**

**Ziegenbock zu kaufen.** Rehfarbe bevorzugt. Angebote erbitet **Emil Fieß, Wagner.**

**Schmuckwaren-Reparaturen aller Art** werden angenommen  
**Bijouteriefabrik Karl Link und Friedr. Eder, Herrenalb.**

**In Herrenalb** wird für einen in Karlsruhe beschäftigten Beamten auf 1. Oktober oder etwas später eine **3 bis 4 oder 4 bis 5 Zimmer-Wohnung,** eventuell auch nur 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenützung zu mieten gesucht.  
 Gest. Angebote an **A. Hofmann, Karlsruhe, Steinstraße 19, erbeten.**

Einen 14 Monate alten **Zucht-farren** unter zwei die Wahl, hat zu verkaufen.  
**Näheres bei Kammerer, Neuenbürg, Bahnhofstr. 454.**

**Ziehharmonikas** kosten noch bis 1. Oktober den halben Preis, einreihige von 60 Mk. an, 2reihige 8bässige von 150 Mk. an. Gebrauchte von 30 Mk. an in der **Harmenik- und Balg-Fabrik bei Gebr. Hohnloser & Hohn in Pforzheim, Bergstraße 27.**  
 Auf Wunsch erhält jeder Käufer Unterricht von Musikspieler Hohnloser.  
**Alle Ziehharmonika können gegen neue eingetauscht werden.**

**Bri Hautjucken,** Krätze, Dracfels-Vernisalbe, Doze N. 5.—. Versand **Grüne Apotheke Erfurt 721.**

**Zukunft!** Charakter, Erleben, Reichtum, Glück, wird nach Astrologie (Sternbedeutung) berechnet. Nur Geburtsdatum einsenden. Viele Dankschreiben aufzuweisen.  
**Thewö, Hannover, Postfach.**

**Der belebende Regen** für das Geschäft ist das Inserat, das ihn Käufer und damit Lebenskraft zuführt. Von Wichtigkeit ist jedoch, daß das Inserat richtig abgesetzt ist, und **zur richtigen Zeit** in der richtigen Zeitung erscheint. Ein Inserat in „Engtälcr“, der verbreitetsten Zeitung im Oberamtsbezirk Neuenbürg **hat doppelte Wirkung**

**Sportverein Herrenalb.**  
 Am Sonntag, den 19. September 1920 findet im Hotel zur „Sonne“ in Döbel **große Tanzunterhaltung** statt, wozu wir Freunde und Gönner höf. einladen.  
**Der Vorstand.**

Ein vorzüg-liches **Sühneraugen-**Mittel ist „CornUA“. Erhältlich in den Friseurgeschäften **W. Krayer, Neuenbürg u. August Walther, Herrenalb.**

